

dungen sowie gemeinsame Studienorte (Avignon, Collège de Navarre) der Gruppe Kohärenz gaben sowie (über die Parteilungen Armagnacs/Bourguignons hinweg) für Zusammenhalt innerhalb des gesamten französischen Lagers sorgten. A. P.

Gerhard B e n e c k e, Maximilian I (1459–1519). An analytical biography. London u. a. 1982, Routledge & Kegan Paul, XIII und 205 S., 19 Abb., £ 12,50. – Der Autor hat sich die Aufgabe gestellt, für die englischsprachige Welt nun nach längerer Zeit wieder eine Biographie Kaiser Maximilians I. vorzulegen. Er geht dabei nicht chronologisch vor, sondern untersucht einige ihn interessierende Problemkreise und will aus diesen Querschnitten ein Bild der Persönlichkeit Maximilians und seiner Regierungstätigkeit erstehen lassen. Nach eigener Aussage im Vorwort konzentriert er sich bewußt auf die österreichischen Erbländer und Maximilians Wirken in ihnen, wobei der Schwerpunkt wesentlich auf Tirol liegt. Dafür hat B. Quellenstudien in österreichischen Archiven betrieben, und zwar in erster Linie für die frühen Regierungsjahre, was eine starke Betonung dieser Zeit zur Folge hat. Im übrigen aber stützt er sich auf die Literatur, deren Auswahl stark von den Interessen des Autors abhängig ist. – Das Werk ist sicher ein interessanter Versuch zur Erarbeitung einer unkonventionellen Biographie Maximilians I., und einzelne Kapitel enthalten viele wirtschaftsgeschichtliche, sozialgeschichtliche und kulturgeschichtliche Details, die Schlaglichter auf das Leben am Hof, in der Stadt und auf dem Lande in dieser Zeit werfen; andererseits sind aber viele Fehler und Mißverständnisse nicht zu übersehen. Im ganzen muß gesagt werden, daß es B. nicht gelungen ist, Kaiser Maximilian I. und seine Regierung zu erfassen; es fehlen wesentliche Komponenten seiner Persönlichkeit, wie das ihn prägende burgundische Erlebnis, sein Verhältnis zu Kunst und Wissenschaft, und es fehlen die großen Leitlinien seiner Politik, wie etwa seine Reichsidee und die Wahrung der Reichsrechte in Italien, die Kaiserkrönung und die Abwehr der Türkengefahr durch einen gesamtchristlichen Kreuzzug unter seiner Führung. Da alle diese Problemkreise unberücksichtigt bleiben, geht die Biographie am Wesentlichen vorbei und muß ein Torso bleiben. Inge Friedhuber

Tore N y b e r g, Papst Innocenz VIII. und Skandinavien, Archivum Historiae Pontificiae 22 (1984) S. 89–152, beschreibt die Beziehungen des Papstes (1484–1492) zu den durch die Kalmarer Union verbundenen drei nordischen Staaten Dänemark, Norwegen und Schweden. Er kommt zu dem Ergebnis, daß der Papst über die Verhältnisse in diesen Ländern gut Bescheid wußte und sich sehr bemühte, die innerstaatlichen Reibereien auszugleichen. Im Anhang hat der Vf. sechs teilweise unveröffentlichte Schreiben Innocenz' VIII. ediert. D. J.

Erich M e u t h e n, Charakter und Tendenzen des deutschen Humanismus, in: Säkulare Aspekte der Reformationszeit, hg. v. Heinz Angermeier (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 5) München 1983, Oldenbourg, S. 217–276, sieht im Rahmen eines nuancierten, mit materialreichen Fußnoten ausgestatteten Forschungsüberblicks die Eigenart des deutschen Humanismus vor allem von seiner „initiatorischen Mitwirkung“ bei der Reformation bestimmt, was seine Verflechtung mit der gesamteuropäischen Entwicklung im historischen Rückblick eher verdunkelt habe. R. S.